

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 61.

Montag, den 13. März 1916.

26. Jahrgang.

Neue feinde — alte freunde.

Er, Mit der portugiesischen Republik ist der alte Feind gegen das Deutsche Reich auf den Plan getreten. Ja, wenn wir die statistischen Republiken Monaco und San Marino mitrechnen, sogar der erste Feind. Die Veröffentlichungen der deutschen Reichsregierung haben einer breiteren Öffentlichkeit deutlich gemacht, wieviel Völkerrrechtsbrüche, Anmaßlichkeiten und Mißhandlungen dieser verschuldete Staat am Rande des Atlantischen Ozeans uns gegenüber auf dem Festland hat. Insbesondere dort, wo unser Deutsch-Südwestafrika im Bereich der Bights der Gambia an Portugiesisch-Angola stößt, haben die portugiesischen Offiziere und die Beamten der portugiesischen Kolonialverwaltung schon im ersten Kriegsjahr schwere Morde an den Vertretern des deutschen Schutzgebietes begangen. Ganz ohne Grund haben sie am Bezirksamtmann Dr. Schulze-Jena und an seinen Offizieren so gehandelt, wie die fanatisierten Belgier in Belgien und in anderen Dörfern und Städten an unseren deutschen Offizieren von der Armee, indem sie freundschaftliche Einladungen ergehen ließen und dann bei Tische oder über Nacht während des Schlafes die armen Gemachten hinterhals niederschossen. In ganz Deutsch-land galt seitdem die portugiesische Nachbarcolonie Angola als von Rechts wegen „straßverfallen“. Nun haben es die Regierenden in Lissabon dahin gebracht, daß der ganzen Republik das Gesicht eines Straßengewitters droht.

Der portugiesische Feind bedeutet militärisch natürlich für Deutschland nichts. Das bishen Munition, über das das Staates Arsenal verfügen, hat man leihweise längst dem englischen Oberherrn überlassen müssen. 30.000 Mann stark war ehemals, in geordneten Zuständen, das stehende Heer. Die Flotte bestand meistens aus einem veralteten Rüstungspanzern, etwa drei ungefähren Kreuzern, und einem halben Duzend halb-brauchbarer Torpedoboots. König Eduard VII. von England hatte ein gehofft, 100.000 Portugiesen als Kanonenhüter für seine Einfriedigungspolitik gegen Deutschland zur Verfügung gestellt zu bekommen, wenn er irgendwelche Scheinwerte papierenen Schutzes der portugiesischen Häfen, des Landes und seines Kolonialbesitzes in diesen Verdrängungen mit einbringen gelobte. Selbst wenn diese 100.000 Portugiesen ins Feld gerückt wären — es hätte nur der Don Quixotte, der eble Ritter von der Mancha, in den Sattel seiner Hofnarrante zu steigen brauchen, um die Gardien dieses verkommenen Volkes in die Flucht zu schlagen.

Das bedeutsamste an dem Rechtsbruch, der Beschlagnahme aller deutschen Schiffe in den portugiesischen Häfen zugunsten einer von der englischen Regierung beauftragten Gesellschaft, ist und bleibt ja die Tatsache, daß England nach fast 20 monatiger Kriegsdauer es doch fertig gebracht hat, diesen kleinen Vasallenstaat, der finanziell und militärisch durch seine Lage am Atlantischen Ozean völlig abhängig ist von Großbritannien, hineinzustößen in die Strudel des Weltkrieges. Schon seit dem Jahre 1703 besteht zwischen England und Portugal der Methuen-Vertrag, von dem sich bereits eine wirtschaftliche und handelspolitische Abhängigkeit Portugals von England herleitet. In kriegerischen und revolutionären Zuständen hat Portugal seitdem manchmal die englischen Sklavenschiffe abzuschießen

versucht; aber immer tiefer ist das bedauernde Land hineingeglitten in die Gewalt der englischen Kräfte. Im Jahre 1891 hat es in einem neuen Vertrage, der auch die kolonialen Streitigkeiten auf afrikanischem Boden regelte, seine Abhängigkeit bestätigen müssen. Und genau, wie vor dem Abschluß dieses Vertrages, hat Portugal auch als Republik vor zwei Jahren Bürgeraufruhr und revolutionären Streit im Heere erleben müssen, weil der damalige besessene Staatsleiter, weil das Offizierkorps und ein großer Teil des Heeres sich weigern, für Englands Schlachtfelder im Kriege gegen Deutschland Kanonenhüter zu spielen. Der englische Gesandte in Lissabon hat daraufhin Attentate und Aufruhr angestiftet. Der General Bimanta de Castro mußte schließlich abtreten, weil die von England Bestochenen ihn als „Diktator“ und „Gewalttherrn“ auswichen. Und so kam denn die demokratische Regierung Machado-Costa ans Ruder, die nun durch schrittweise Nachgiebigkeit gegen England und durch immer größere Freundschaften gegen Deutschland Portugal in den Weltkrieg gestürzt hat. Die portugiesischen Geschichtsschreiber der Zukunft werden das sicher als eine Schandtat Englands in die Bücher ihres armen Landes schreiben. Einstweilen steht das Kriegsgewitter wolzig über Lissabon.

Ist hier ein neuer Feind auf den Plan getreten, so haben sich anderwärts alte Feinde in der vergangenen Woche fast zur Freundschaft für das Deutsche Reich erklärt. Herr Winston Churchill, früherer englischer Staatsminister und Admiralsitätslord, danach Sekretär für das Herzogtum Lancaster, zurzeit Oberst in Flandern und Unterhausmitglied, hat im Westminster-Palast eine Rede gehalten, in der er, um seine Nachfolger anzugreifen, schier freudlich über Deutschland geredet hat. Vor allem hat er seine ebenso berühmte wie lächerliche Rede mit Bedauern zurückgenommen, in der er davon gesprochen hatte, daß er die deutsche Flotte ausgraben wolle „wie Ratten aus ihren Höchern“. Wir haben damals über seine Rede gelacht; und wir lachen jetzt über die feierliche Zurücknahme der blamablen Worte. Herr Churchill war für uns nie etwas anderes, als ein politischer Clown. Er sucht Aufsehen zu erregen und dadurch für sich Reklame zu machen. Das ist alles.

Die wortbrüchigen Italiener liegen inzwischen schon in den ersten härteren Ritten ihrer ebenso falschen wie schändlichen Politik. Der kleine König muß immer häufiger, um politische Schwierigkeiten des Ministeriums Salandra und um Meinungen zwischen dem Ministerpräsidenten Salandra und dem Generallandschafts Caborno zu beseitigen, nach Rom fahren, das er ja eigentlich nur mit dem Vorber des Siegers wieder betreten wollte. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

Inzwischen donnern die deutschen Kanonen immer gewaltiger auch auf dem westlichen Ufer der Maas. Zwischen Vervinscourt und der großen Maaschleife sind wir mehrere Kilometer weit vorgestoßen. Auch im Rabenwalde werden die letzten Franzosenkrieger ausgeräumt. Und an der Ostfront von Verdun ist das Vangerfort Vaux in nächstem Sturm glanzvoll erobert worden.

Neue Feinde sind in der vergangenen Woche auf den Plan getreten. Aber der Siegesgott blieb unser alter Freund.

Unsere front vor Verdun.

Noch immer versucht die französische Regierung, die großen deutschen Erfolge vor Verdun zu verkleinern und die französischen Geländeeinbußen als unbeträchtliche Front-



verschiebungen, ja sogar als Ausmerzungen von Schindeldickern in der Vorführung ihrer Verteidigungsstellungen auszugeben. Besser als alle Worte zeigt ein Blick auf die Karte die für die deutschen Waffen hocherfreuliche Wahrheit. Die neue Front, die seit dem Beginn der deutschen Angriffsbewegung gegen Verdun bisher erreicht wurde, hat uns nicht nur unmittelbar an die ständigen Befestigungen dieses großen Festens und Ausfallplatzes gebracht, sondern die ganze strategische Lage dort sichtlich zu unseren Gunsten verschoben.

Der Krieg.

Unsere Feinde, die bis zur Eröffnung unserer Operationen bei Verdun dem deutschen Angriffswill das Sterbelied gesungen hatten, ist eine neue furchtbare Offenbarung dieser unversiegbaren Erbeigenschaft des deutschen Heeres geworden. Es erschöpft sich nicht im gewaltigen Ringen um das Bollwerk Verdun, nein es bricht auch auf einer neuen Stelle in unübersteiglicher Anstrengung in die französischen Linien ein und durchstößt sie in ansehnlicher Breite und Tiefe.

Französische Stellungen bei Reims erklümt.

12 Offiziere, 725 Gefangene, reiche Beute.

Großes Hauptquartier, 11. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sächsische Regimenter stürmen mit ganz geringen Verlusten die stark ausgebauten Stellungen in den Waldhöfen südwestlich und südlich von Villerupt (26 Kilometer nordwestlich von Reims) in einer Breite von etwa 1400 Meter und einer Tiefe bis etwa 10 Kilometer. An unterwundenen Gefangenen fielen 15 Offiziere 725 Mann in unsere Hand, an Beute eine Revolverkanone, 5 Maschinengewehre, 13 Minenwerfer.

Auf dem westlichen Maasufer wurden die letzten von den Franzosen noch im Raben-Walde und Cumeres-Walde be-

Die Pension des Glücks.

Roman von Fritz Hohenhorst.

6)

Nachdruck verboten.

Trotzdem aber suchte er das Bureau des Rechtsanwalts auf, um die Sache, der er keinerlei einschneidende Bedeutung beimaß, endlich hinter sich zu haben.

Er hatte Glück. Der Herr Rechtsanwalt war da und empfing ihn mit einer so herzlichen, so außerordentlichen Lebenswürdigkeit, daß Hagen fühlte: hier ist etwas ganz Besonderes mit der geistlichen und seine Sachen müssen weitens besser für dich stehen, als du dies jemals ge-

acht hast. Er wurde gebeten in einem der prächtvollen Ledersehl Platz zu nehmen, in die man so vollständig und so behaglich versinkt, daß das Denken und Fühlen beinahe mitaufliegt, und einer fast erdentrübten Stimmung zu weichen scheint, die alles vergessen läßt, nur die Zigarette nicht. Deren Rauchen aber eine Menge, ganz außerordentliche, die wurden ihm angeboten und die, die er sich anzündete, war so außerordentlich gut und hatte ein so feines, den ganzen Raum füllend durchdringendes Aroma, daß Fritz Hagen in seiner schon gestern gefassten Meinung, Hamburg sei die Stadt des wundervollsten Schlaffenlebens, nur aufs neue bestärkt wurde.

Die nicht mit zu der Sache gehörenden, hergebrachten Fragen: „ob er schon einmal in Hamburg gewesen sei“, „wam er angekommen sei“ und „ob es ihm gefalle“, leiteten das Gespräch ein. Dann aber kam die in die Mitte der Dinge führende Frage, ob er seine Papiere mitgebracht habe und sich legitimieren könne: „nicht als ob ich an Ihrer Identität zweifelte, sondern der notwendigen recht-

Natürlich hatte Fritz Hagen alles mit und da, was ein flüchtiges Glänzen in die Papiere sofort ergab, ein weiterer Hinderungsgrund nicht mehr vorlag, so konnte ohne weiteres zu der Erledigung der Angelegenheit geschritten werden.

Der Herr Rechtsanwalt lehnte sich in seinem Sessel zurück, streifte die Asche von seiner Zigarette ab, nickte dem jungen Mann vor ihm lächelnd und fast Mut aufsprechend zu und begann:

„Den Tod ihres Herrn Onkels, des am 21. vorigen Monats hier verstorbenen Kaufmanns Bernhard Hagen, habe ich Ihnen schon mitgeteilt. Wie es scheint, haben Sie sich mit Ihrem Herrn Onkel zu dessen Lebzeiten weder gut zu stellen vermocht, noch auch jemals den Versuch dazu gemacht es zu tun.“

Selbstverständlich nicht, ich hatte ja auch gar keinen Grund dazu“, wollte Fritz Hagen sagen, der Rechtsanwalt beschwichtigte ihn aber mit einer Handbewegung und hielt so jede Bemerkung von ihm zurück.

Diese Ihre Haltung Ihrem Herrn Onkel gegenüber hat diesem außerordentlich imponiert, da sie mit dem Verhalten der übrigen Verwandten, die ihn immer mit tausend Witten um Geld und um Hilfe bestürzten, auf das wohlwollendste in Widerspruch stand. Seine Erfindungen ergaben“, und der Herr Rechtsanwalt blätterte dabei in einem Aktenbündel, das er sich zu seiner Bequemlichkeit auf seine Knie gelegt hatte, „daß Sie einer Hilfe und Zuhilfe zu Ihrem Gehalte gar wohl wert und bedürftig waren.“

„Aha“, dachte sich Fritz Hagen, „jetzt kommt der Zuschuß zu meinem Gehalt.“ Der Rechtsanwalt aber fuhr lächelnd in seiner Rede fort, „und hat Sie in Ansehung des Umstandes, daß Sie ihn niemals beeheligt und sich nie um ihn gekümmert haben, zu ... seinem Unterhaltserben ernannt.“

„Ob!“ sagte Fritz Hagen kurz.

Der Rechtsanwalt lächelte wieder, sah den jungen Mann mit einem leisen Anflug von wohlwollendem Spötte an und sagte: „Sie scheinen die Tragweite meiner Eröffnung nicht recht zu erfassen, sonst würden Sie nicht so ruhig sitzen geblieben sein. Ihr Onkel war nämlich ein äußerst wohlhabender Mann, der einen großen Kaufmanns- und in Südost große Kautschukfarmen betrieb, die wir allerdings jetzt während des Krieges nur schwer bewahren können. In jedem Falle aber beläuft sich der Nachlaß auch ohne Anrechnung der afrikanischen Viegenschaften auf immerhin noch dreieinhalb Millionen Mark, die ...“

Da aber war Fritz Hagen in seinem Stuhle halb aufgesprungen. „Wie sagten Sie?“ fragte er. „Drei und ...“

„Drei und eine halbe Million“, wiederholte der Rechtsanwalt. „Million ... drei und eine halbe Million!“ wiederholte jetzt auch Fritz Hagen. „Verzeihen Sie, aber ich ... ich vermag es noch nicht zu fassen. Drei und eine halbe Million! Und die soll ich bekommen? Wirklich nur ich? Das ist undenkbar, das kann nicht sein, da muß irgendein Irrtum vorliegen!“

Soll ich Ihnen den betreffenden Passus im Testament vorlesen?“

„Nein, ich danke. Ich würde es trotzdem nicht glauben. Nicht begreifen, meine ich. Wissen Sie, der Sprung ist so ungeheuer. Von einhunderttausend Mark. Monatsgehalt zu ... drei und einer halben Million Mark Vermögen.“

Und dem ungeheuren Besitz in Südost und dem Werte des Geschäftes an sich“, setzte der Rechtsanwalt lächelnd hinzu und bot ihm noch eine Zigarette an.

Fortsetzung folgt

haupteten Nesten ausgeräumt. Feindliche Gegenstände mit starken Kräften, die gegen den Einbruch der Wälder und die deutschen Stellungen weiter südlich verlegt wurden, erstiegen in unserer Abwehrfeuer. — Auf dem Ostufer kam es zu sehr lebhafter Artilleriekämpfe, besonders in der Gegend nordwestlich von Bras, westlich vom Dorf, um die Feste Rang und an mehreren Stellen in der Boeorebene. Entscheidende Infanteriekämpfe gab es nicht; nur wurde in der Nacht ein vereinzelter französischer Überfall auf das Dorf Blanche blutig abgewiesen. — Durch einen Volltreffer unserer Abwehrgeschütze getroffen, stürzte ein französisches Flugzeug zwischen den beiderseitigen Linien südwestlich von Chateau-Salins brennend ab. Die Insassen sind tot und wurden mit den Trümmern des Flugzeuges von uns geborgen.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Die neue Denkschrift des Grafen Bernstorff.

Berlin, 10. März.

Die Reichsregierung veröffentlichte heute am Spätabend den Wortlaut der neuen Denkschrift, die Graf Bernstorff der Regierung in Washington überreicht hat. Die Denkschrift ist ziemlich umfangreich; sie umfasst etwa 900 Worte und erklärt nochmals die Haltung der Reichsregierung in der U-Bootfrage in gemessener, aber entschiedener Form.

Was die Engländer alles erbeuten.

Amsterdam, 10. März.

Bekanntlich schützt England die Rechte der kleinen und schwachen Staaten. So sagt der englische „cant“ — zu deutsch Heuchelei. Denn nebenbei nimmt natürlich der britische Geist keinen Anstand, sich an den kleinen und schwachen nach Möglichkeit zu bereichern, geht's nicht im Guten, dann mit Gewalt. Neuerdings hat man sich besonders auf die Wegnahme holländischer Wertpapiere geworfen. Effektensendungen der holländischen Post wurden soeben wieder von den englischen Behörden auf See beschlagnahmt. Nach Telegrammen aus New York ist nur ein Teil der angelieferten Effekten und Coupons dort eingetroffen. Es wurden auch Coupons aus rein holländischem Besitz zurückgehalten. Die englischen Behörden haben die wenig tröstliche Mitteilung nach Holland gelangen lassen, daß die zurückgehaltenen Effekten vor ein Preisgericht kommen sollen. Selbstverständlich, irgend ein Mäntelchen wird der Piraterie schon umgehängt.

Englische Schlappheit bei Kut-el-Amara.

Die englische Entlastungsarmee, die in Mesopotamien den bedrängten Truppen des Generals Townshend die Befreiung bringen soll, hat einen neuen Mißerfolg zu beklagen. Aus englischer amtlicher Quelle wird gemeldet:

General Nylmer rückte am 6. März auf dem rechten Ufer des Tigris vor und erreichte Ginnu, eine Stellung sieben Meilen östlich von Kut-el-Amara. Die Stellung wurde angegriffen, aber Nylmer vermochte den Feind nicht daraus zu vertreiben.

Mit anderen Worten heißt das, der englische Angriff wurde von den Türken völlig abgeschlagen und General Townshend bleibt weiter in der seftungsartig eingebauten Stellung von Kut-el-Amara von den Türken eingeschlossen, wohin er sich nach seiner schweren Niederlage bei Ktesiphon zurückziehen mußte. Wenn General Nylmer weiter meldet, die englischen Verluste seien nicht schwer, so wird man das ebenso als beschönigende Redensart auffassen müssen, wie seine Behauptung, die Türken hätten sehr und zeigten, abgesehen von Verstärkungsarbeiten an ihrer Stellung, keine Tätigkeit. Die Türken haben keinerlei strategisches Interesse daran, jetzt gegen Nylmer vorzurücken, sondern ihr nächstes Ziel ist, Townshend in der Umklammerung zu erdrücken. Ist dieses erreicht, dürfte General Nylmer viel schneller von türkischer Tätigkeit etwas spüren, als ihm lieb ist.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 10. März.

Russischer und südsibirischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front unterhielt die italienische Artillerie stellenweise ein mähtiges Feuer, das nur vor dem Tolmeiner Brückenkopf lebhafter wurde. In der Rärntner und Tiroler Front ist die Gefehtstätigkeit nach wie vor gering. — Durch eine Untersuchung wurde festgestellt, daß die Italiener — diesmal im Rombo-Gebiete — Gasbomben verwendeten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Wegzug französischer Saloniktruppen?

Rücktritt General Sarrails bevorstehend?

Nach griechischen Meldungen, die „As Et“ aus Sofia erhält, werden die englischen und französischen Truppen in Saloniki neu gruppiert. Man hält es für wahrscheinlich, daß Frankreich unter dem Eindruck der mähtigen Offensive der Deutschen einen Teil seiner Truppen aus Saloniki zurückzieht. Soviel steht fest, daß mehrere große Transportdampfer aus Toulon und Marseille leer in Saloniki eingetroffen sind und jetzt im Hafen vor Anker liegen.

General Sarrail soll sich mit Rücktrittsgedanken tragen. Er äußerte, daß er nicht an eine Offensive der Gegner glaube und ebenso eine Offensive der Entente für zwecklos halte.

Große Verpflegungsschwierigkeiten.

General Sarrail klagte ferner über die immer fühlbarer werdenden Schwierigkeiten in der Verpflegung seiner Truppen. Die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote im Mittelmeer mache sich recht unangenehm bemerkbar, besonders während der letzten Tage, wo eine Reihe von Dampfern mit Proviant von ihnen verlegt worden sei. Über die Lebensmittelversorgung der Saloniktruppen fand inzwischen eine Unterredung zwischen dem griechischen Ministerpräsidenten Skulubis und dem französischen General Guillemin statt.

© Für 120 Millionen Mark Ochsenhäute und Fleischkonserven sind aus Argentinien von November 1914 bis Ende Oktober 1915 ausgeführt worden. Natürlich zu bedeutend höheren Preisen wie in Friedenszeiten. Das meiste zur Bereicherung Argentinien haben natürlich England und Frankreich beigetragen.

Gegen die Vielschreiber und Vielschwätzer.

Von der holländischen Grenze, 10. März.

Anlässlich der Kämpfe bei Verdun schreibt die aufrichtig neutrale „Soziale Post“ über die Kriegsmethoden bei den Deutschen und ihren Gegnern treffende Worte: „Während die Vierverbündeten immerfort über die Dinge, die sie tun wollen, reden, sind es wiederum die Deutschen gewesen, welche den Angriff begannen, den Kampf dem Gegner aufzuzwingen und alle Erfolge, die bis jetzt bekannt sind, zu buchen haben. Die Deutschen sind nicht nur von dem praktischen und moralischen Nutzen der Angriffe durchdrungen, sie sind auch entschlossen, den Angriff in den Händen zu behalten, und, was mehr bedeutet, sie haben auch die Macht, dies zu tun. Wir glauben, daß hierin die ganze Erklärung für ein Aufstreben liegt, für das die Vielschreiber und Vielschwätzer so viele Erklärungen erfinden. Alles dummes Geschwätz... — Der aber deutlich!

Vertagung der italienischen Ministerkrise.

Bern, 10. März.

Die italienische Kabinettskrise hat nach den Besprechungen der Minister mit dem König zu halben Zugeständnissen Salandra an die Kammer geführt, wodurch die Krise für kurze Zeit vertagt worden ist. Die Regierung hat nämlich drei Anträge über wirtschaftliche Thematika zur Besprechung angenommen. Damit kommt Salandra seinerseits den Oppositionisten entgegen, die infolge der wirtschaftlichen Nöte des Volkes einen breiten Teil der öffentlichen Meinung für sich haben; andererseits gibt er dem Parlament den Beweis einer Rücksichtnahme, die den Eindruck einer geeigneten Halsstarrigkeit in den letzten Tagen zu verwischen geeignet ist.

„Auslagen deutscher Gefangener.“

Bern, 10. März.

Zur Beruhigung des Publikums verbreitet die Agence Havas angebliche Auslagen deutscher Gefangener aus der Schlacht von Verdun, die die fürchterliche Wirkung der französischen Artillerie, die Mutlosigkeit in den deutschen Reihen und das völlige Scheitern des Angriffsplanes hervorheben.

Die französische Heeresleitung handelt aber ganz nach dem Rezept, das ihr die Zeitung „Victoire“ verordnet hat. Das Blatt schreibt: „Trotzdem die deutsche Artillerie furchtbare Kraft zeige, müsse den Soldaten der Glaube eingebläht werden, daß die französische Artillerie ebenso gut, ja bedeutend besser als die deutsche sei. Anders können wir nicht hoffen, den Soldaten die nötige Begeisterung zu erhalten, damit sie sich der deutschen Angriffe erwehren.“

Sieben fragen inhaltschwer.

Genf, 10. März.

An die Adresse der französischen Regierung richtet Gustave Hervé in seinem Blatte eine Reihe besorgter Fragen, deren Beantwortung er fordert, aber kaum erwartet. Er fragt:

1. Sind genügend tiefe Stacheldrähte gezogen? 2. Liegen die Reserven gegen das feindliche Feuer gedeckt? 3. Hat man Pioniere für die letzten Befestigungen zur Hand? 4. Sind genug Lebensmittel aufgestapelt, falls das Sperrfeuer das Heranbringen neuer hindert? 5. Werden überall Generalkommandos am Platze sein? 6. Ist reichlich Geschütz- und Geschossmaterial zur Stelle? 7. Begreifen unsere Führer die außerordentliche Wichtigkeit eines französischen Sieges bei Verdun?

Hervé erkennt das erfolgreiche Vorgehen der Deutschen an, indem er schreibt: „Man muß dem deutschen Generalstab zugeben, daß er die Dinge immer groß anlegt und Sinn für das Gewalttätige hat. Die einzige Gefahr für uns ist gegenwärtig, daß wir die Stärke des Gegners unterschätzen.“

Abreise des Generals Pau aus Rußland.

Zürich, 10. März.

Aus Petersburg wird hierher gemeldet, daß General Pau wieder nach Frankreich abgereist ist. Die Abreise ist bereits vor etwa 14 Tagen erfolgt, wurde aber so geheim gehalten, daß man erst gestern davon Kenntnis erhielt. Wahrscheinlich ist der General an die Front am Verdun gegangen. — General Pau war von den Franzosen als „Verater“ in das russische Hauptquartier geschickt worden. Die Russen haben aber in ihm nicht den wohlwollenden Verater, sondern den mißtrauischen Aufpasser; sie werden ihm darum keine Träne nachweinen.

Gallieni übernimmt eine wichtige Mission.

Eugano, 10. März.

Die Gerüchte vom Rücktritt des französischen Kriegsministers scheinen sich zu bewahrheiten; sie werden heute von dem gutunterrichteten Pariser Vertreter des „Malländer Secolo“ vollinhaltlich bestätigt. Er weiß sogar noch mehr zu melden; Gallieni — so berichtet der Korrespondent — scheide aus Gründen, die besser geheim bleiben, aus seinem Amte, um eine ihm übertragene wichtige Mission zu erfüllen. Worin diese geheimnisvolle Mission besteht, wird man wohl bald erfahren.

102 Luftgefechte vor Verdun.

Einen Maßstab für die außerordentliche Regsamkeit und Wachsamkeit unserer Flieger gibt die folgende Tabelle.

Vor Verdun haben bisher nicht weniger als 102 Einzelkämpfe stattgefunden. Drei französische Flugzeuge wurden abgeschossen, während alle deutschen Flugzeuge zurückkehrten.

Zwar haben auch unsere Flieger zum Teil Verwundungen davongetragen, aber sie haben sich den feindlichen wieder einmal glänzend überlegen gezeigt. Wir dürfen auf unsere Flieger und ihre Erfolge stolz sein.

Kleine Kriegspost.

Bern, 10. März. Das neue Gesetz über die Verfassung des französischen Marineoffizierskorps ist in Kraft getreten. Von den vorhandenen 15 Vize-Admiralen treten sieben zur Reserve über, unter ihnen Dous de Lapoeyre.

Bern, 10. März. Wie die Agence Stefani meldet, ist der König von Italien an die Front zurückgereist.

London, 10. März. Ein gestern abend veröffentlichter Vorschlag sieht eine Million Mann englischer Soldaten als Bestand der Armee vor. (Papier ist gebudigt. Die Red.)

Vigo, 10. März. Die Besatzungen der deutschen Dampfer „Salon“ und „Brin Heinrich“ sind wohlbehalten hier eingetroffen und an Bord des deutschen Dampfers „Göben“ untergebracht.

Abgeordnetenhaus.

(28. Sitzung.) Rs. Berlin, 9. März 1915.

Die Staatsberatung wird bei der Geschäftsverteilung fortgesetzt. Nach einigen kurzen Erklärungen und nachher der Landwirtschaftsminister die Wichtigkeit der Sorge für die Verbeizung betont hat, wird der Etat bewilligt.

Der Etat der Anstaltungskommission für Preußen und Bosen wird ohne Erörterung bewilligt. Es folgt der

Etat der Eisenbahn-Verwaltung.

Die Abg. Hirsch-Offen (natl.) und Maccò (natl.) bringen einen Anschlag an den Vorkurs von Köln aus.

Abg. Graf v. d. Groeben (L.): Das Abkommen, welches wir für die Ablieferung der Überschüsse der Eisenbahnen mit der Regierung getroffen haben, soll jetzt wiederum proklamiert auf zwei Jahre verlängert werden. Meine Freunde sind damit einverstanden. Wir müssen darauf bestehen, daß unsere Eisenbahnen fest in der Hand Preußens bleiben, große Überschüsse für die Reichsregierung abgeben wird.

Reine Reichseisenbahnen.

Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach: Die Frage, ob die deutschen Eisenbahnen auf das Reich übertragen werden sollen, ist in letzter Zeit oft behandelt worden. Auch Bismarck hatte diesen Plan erwogen, um ein neues Band um das deutsche Reich zu legen. Die preußischen Eisenbahnen sind stets in Übereinstimmung mit der Wirtschaftspolitik des Reiches verwaltet worden. Die allgemeinen Gesichtspunkte wurden stets voran gestellt, der Gedanke der Einheitlichkeit des deutschen Eisenbahnnetzes hochgehalten. Es steht also kein ideeller Grund, daß unsere Eisenbahnen auf das Reich übergehen müßten, aber auch materielle sind nicht vorhanden. Was einer Einheitlichkeit etwa noch fehlt, wird sich leicht nach dem Kriege erreichen lassen. Die preussische Regierung ist dem Übergang ihrer Eisenbahnen an das Reich nicht geneigt. (Bravo! rechts.) Der Minister beschäftigt sich eingehend mit einer Broschüre Kirchhofs über Reformen der Eisenbahnen und Richtlinien über die dabei einzuhaltende Sparamkeit und ist der Ansicht, daß sich bei solchen Reformen ein großer Ausfall, etwa 20 Millionen, ergeben wird. Die Aufbesserungen der Gehälter und Löhne betragen über 50 Millionen statt der erwarteten 21. Wir müssen die größte Sparamkeit anwenden, um diese Mehrausgaben einzubringen. Um Verkehrssteuern kommen wir nicht herum. Die weitere Beratung wird auf Montag vertagt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der vom Bundesrat genehmigte Haushaltsentwurf des Reiches und der Schatzgebiete für das Rechnungsjahr 1916 stellt wieder, wie der vorjährige Entwurf, die Einsparung nach dem letzten Haushaltsgesetz während des Friedens fest. Einige aus den Verhältnissen resultierende Änderungen sind jedoch vorgenommen. Die ordentliche Ausgabe für Verzinsung und Tilgung der Reichsschuld erscheint mit dem tatsächlich erforderlichen Betrag in Höhe von rund 2303 Millionen Mark. Im ordentlichen Etat stehen bereits die dem Reichstage gleichzeitig vorgelegten neuen Kriegsteuern. Allerdings mit 480 Millionen Mark. Daneben ist auch ein Kredit für Einnahmen aus der Kriegsgewinnsteuer vorgesehen. Der Schatzanweisungskredit ist auf zwei Milliarden Mark (gegen eine Milliarde im Vorjahre) bemessen. Der Beitrag erscheint nicht mehr im Etat, da die letzte bereits für den Etat 1915 fällig war. Im ganzen rechnet der Reichshaushalt die Einnahmen und Ausgaben des ordentlichen Etats mit rund 3659 Millionen Mark gegen 3323 Millionen Mark im Vorjahre. Für die Schatzgebiete ist, sowie im vorigen Jahre, kein einzelner gegliederter Etat aufgestellt, sondern nur durch ein Gesamt-Budget getroffen, daß für ihren Haushalt die Bestimmungen des Etats für das Rechnungsjahr 1914 maßgebend bleiben.

+ Über die Preistreiberien auf dem Rindviehmarkt äußert sich in ausführlicher Weise der Berliner „Nachrichtenblatt für Ernährungsfragen“. Den Viehbesitzern wurden danach in den letzten Tagen 110 bis 112 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht bei Rindvieh geboten und bezahlt. Es liegt die Gefahr nahe, daß unter dem Eindruck dieser Angebote die Viehhändler verdrängt und die Rindviehbestände stark zurückgehen, denn der hohe Preis treibt die Viehherden aus dem Stalle. Auf Grund dieser Preissteigerungen werden auf den Schlachtviehmärkten Preise von 2,40 bis 2,80 Mark für das Pfund Schlachtwiecht gebohrt, so daß man sich leicht berechnen kann, welche Preise nun für Rindfleisch in den Fleischläden genommen werden. In Wirklichkeit liegt die Entwicklung eine Preistreiberie zugrunde, die mit dem Angebot und Nachfrage regulierten Preisfeststellungen zu tun hat. Der Fleischverbrauch konzentriert sich am Rindfleischmarkt, weil der Schweinefleischmarkt den beteiligten Kreisen überhaupt nicht versorgt wird. Der hohe Lebenspreis legt zu steigenden Angeboten an Viehbesitzer an. Damit stellen sich alle Preissteigerungen am Rindviehmarkt als Preistreiberie dar, die mit den legenden Produktionsumständen sehr wenig mehr zu haben und allein eine Folge des Bestrebens aller beteiligten Kreise sind, an dem gewinnbringenden Geschäft der Versorgung in möglichst großem Umfang teilzunehmen. bewegt sich der Preisstand in einem Kreise, für den keinen Ausgangspunkt und keinen Endpunkt gibt, nicht die Viehhandelsindustrie energisch eingreifen, eine, wenn auch nur beschränkte Versorgung, zu mildern und Preisen sicherstellen.

+ In der Ersten Kammer des sächsischen Landtages kündigte nach lebhaften Klagen über die nicht ausreichende Kartoffelversorgung der Führer der Konservativen Partei Wehnert an, daß die Fleischkarte für das Reich kommen werde. Sie sei notwendig, um den Fleischverbrauch einzuschränken und um den weniger Bemittelten das Recht zu einem Vorwurf gegen die Fleischkarte zu nehmen. Ohne Fleischkarte sei auch zu befürchten, daß zu viel Vieh abgeschlachtet würde.

+ Am 15. Januar nahm der Reichstag einstimmig einen Antrag an, der die Herabsetzung der Altersgrenze der Alters- und Invalidenversicherung vom 70. auf das 65. Lebensjahr forderte.

Staatssekretär Delbrück gab damals im Namen der Reichsregierung eine Erklärung ab, die Entgegnung gegen den Antrag ausdrückte. Wie man jetzt hört, hat der Bundesrat eine Vorlage ausgegangen, die diese Herabsetzung der Altersgrenze, und zwar schon mit Beginn des Rechnungsjahres, verwirklichen will. Voraussichtlich ein dahingehender Gesetzentwurf dem Reichstag nach seinem Zusammentritt zugehen.

* Nach unerlössigen Mittellungen dürfte es allen
 Deutschen in Portugal gelingen sein, sich zur rechten
 Zeit in Sicherheit zu bringen. Die meisten der in Por-
 tugal anständig gemeinen Deutschen dürften sogar ihre be-
 wußte Habe gerettet haben. Anders verhält es sich be-
 züglich der mit den in den portugiesischen Kolonien
 anständigen Deutschen, die wohl größtentheils infolge der be-
 schwerlichen Verbindungen nicht mehr rechtzeitig telegra-
 phisch benachrichtigt werden konnten.

*) In Budapest werden Mittheilungen des rumänischen
Ministerpräsidenten Bratianu über Rumäniens Politik
bekanntgegeben. Danach sagte Bratianu: Unsere Politik
ist unverändert neutral. Diejenigen, welche Forderungen
aus dem Umstande ableiten, daß wir das Pruthufer nicht
besitzen, wissen nicht, daß unsere Verteidigungslinie gegen
Rußland Focani — Galatz ist. Nur Unwissende können
von der Nothwendigkeit einer Befestigung des Pruthufers
sprechen.

* Der abermalige Zwischenfall der Vereinigten Staaten mit Mexiko hat amtliche Schritte von Washington aus veranlaßt. In Columbus in Neu-Mexiko griffen 500 Banditen Villaa die Stadt an, brachten eine Anzahl von Zivilpersonen um und blieben anderthalb Stunden in dem Besitz der Stadt. Von amerikanischen Kavalleristen vertrieben, zogen sie sich zurück und ließen einen Teil der Stadt in Flammen ausgehen. Eine große Zahl von Mexikanern und mehrere amerikanische Kavalleristen wurden getödtet. Die Vereinigten Staaten haben Carranza von dem Räuberüberfall in Kenntniß gesetzt. Es sind dabei mindestens drei amerikanische Bürger getödtet worden.

Huo In- und Ausland.
Amsterd., 10. März. Nach einer zweifelhaften Meldung Reuters soll Staatssekretär van Sinsing erklärt haben, die Nachrichten seien erfunden, die von einer indirekten Warnung für Amerikaner sprächen, keine bewaffneten Handelsschiffe zu benutzen.

Coburg, 10. März. Der Herzog reist im Laufe der nächsten Woche auf Einladung des Königs der Bulgaren nach dem Balkan zur Befichtigung seines Bulgaren-Infanterie-Regiments.

Boulon, 10. März. Die „Times“ melden aus Athen, daß beschlossen wurde, die militärische Verwaltung des Oberepirus abzuschaffen und mit dem lokalen Verwaltungssystem der neuen griechischen Provinzen zu verbinden.

Die Bestandsaufnahme der Getreidevorräte vom 14. November v. Js. hat zu einer Beschränkung der Protration, sowie zur Erhöhung des Ausmahlungsverhältnisses geführt. Darüber hinaus wurden energische Maßnahmen zur schnellen Erfassung unserer gesamten Vorräte getroffen, die jetzt das erwartete Ergebnis und mehr als dieses gezeigt haben.

Von dem Gesamtbrotbedarf des deutschen Volkes bis zur neuen Ernte sind bereits mehr als Dreiviertel fest in der Hand der Reichsgetreidestelle und auch der Rest wird voll geliefert werden. Aber diesen Betrag hinaus sind heute die Reserven, die man ursprünglich nur auf 200 000 Tonnen festgelegt hatte, bereits auf mehr als 400 000 Tonnen gewachsen, so daß wir nicht nur bis zur neuen Ernte, sondern darüber hinaus einen vollen Monat Getreide- und Rohvorräte haben.

Die Abreklameldung der Landwirthe bei der Nachprüfung, die zu scharfen Anklagen wegen Zurückhaltung geführt hatten, sind zum Theil wohl darauf zurückzuführen, daß einzelne Landwirthe wirklich Getreide verschwiegen oder versteckt hatten. Aber im Verhältnis zu der großen Zahl der landwirthschaftlichen Betriebe handelt es sich doch nur um verschwindende Ausnahmen. Im ganzen haben die Nachprüfungen ein Plus von 8% im Osten und von 12 bis 18% im ganzen deutschen Reich ergeben. Das Gesamtergebnis ist auf alle Fälle außerordentlich erfreulich. Die Abgabe von Brotgetreide an die Spiritusbrennereien hat in der Presse aller Parteien böses Blut gemacht. Diese Abgabe ist nun aber erfolgt, lange bevor die Bestandsaufnahme vom November vorigen Jahres einen Heißbetrag ergab, zu einer Zeit, wo man noch überreich Getreide zu haben glaubte. Sie war veranlaßt durch die Rücksicht auf die Brennereien, die hauptsächlich mit kleinen landwirthschaftlichen Betrieben verbunden sind und die man nicht vollständig um ihre Existenz bringen wollte. Die in der Presse zutage getretene Meinung wird aber die Reichsregierung auf alle Fälle abhalten, im kommenden Jahre eine solche Abgabe zu wiederholen.

Zwischen Mama und Papa. Die bekannte amerika-
nische Zeitschrift „Outlook“ hat in St. Petersburg einen
Vertreter mit Namen Mason, der seinem Blatt Berichte
aus der russischen Hauptstadt zukundet, die der Beachtung
werth sind, weil sie trotz der ausgesprochen deutschfeindlichen
Genehmung des Verfassers zuweilen Stimmungsbilder aus
hohen und einflussreichen Kreisen, zu denen Hr. Mason die
besten Beziehungen hat, enthalten, die einen sehr reichen
Einblick in die dortigen Anschauungen über die Kriegslage
gestatten. Mason berichtet über einen Ausdruck des russi-
schen Thronfolgers: „Wenn die Deutschen siegen, weint
Papa, wenn die Russen siegen, weint Mama.“ Einer
meint also immer in der Barenfamilie und zwar dürfte
diese Rolle ganz überwiegend dem Herrn Papa zufallen,
denn die Lügenberichte der russischen Heeresleitung werden
im Kaiserhause wohl richtig bewertet werden. Der Zweck
dieses trübselreichen Stimmungsbildes dürfte wohl darin
zu finden sein, daß man im Ausland die russische Kaiserin
deutscher Abstammung als die treibende Kraft bei den in
hohen Kreisen wohl tatsächlich vorhandenen Strömungen
für einen Sonderfrieden hinstellen will.

Einwand. „Als alten Kunden könnten Sie mir doch billiger sein.“ — „Nichts da, jetzt gibt's nichts billiger.“ — (Erkenntnis. Herr Wamperl (die Karte bei sich haltend): „Na, das heißt, die Franzosen haben aber an häßlich viele Fremdwörter.“ — Korrektur. „Sie wollen einen waterländischen Abend veranstalten, Herr Kommandant, wie ich gehört habe?“ — „Nein, einen morgenländischen.“ (Lustige Pl.)

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

10. März. Auf dem westlichen Maasufer bei Vethincourt werden sechs französische Offiziere und 681 Mann gefangen, 11 Geschütze erbeutet. Ostlich der Maas werden der Blatinwald und ein Bergtälen westlich von Douaumont von den Unfern genommen. Im Februar betrug der deutsche Verlust an Luftfahrzeugen im Westen 6, Franzosen und Engländer verloren in der gleichen Zeit 20 Fahrzeuge, wobei die abgeschossenen, hinter den feindlichen Linien niedergegangenen feindlichen Fahrzeuge nicht gerechnet sind.

○ In einem Schneeloch erfroren ist der Kaufmann Max Salger aus Magdeburg in der Nähe des Brodens. Der Unglückliche war bei einem Schneeschuhausflug in das Loch gestürzt und hatte sich nicht wieder daraus befreien können.

O Wilson Vater und Sohn. In einem offenen Briefe an den Herausgeber des „New Yorker American“ erinnert William Bapard Dale daran, daß Wilsons Vater, der Reverend Joseph N. Wilson, im Staate Georgia vor 60 Jahren auf der Kanzel gegen die Befreiung der Sklaven gepredigt habe. Und er bemerkt dazu: „Das Gewissen der Welt schritt über diesen Pfaffen, der das Recht der Plantagenbesitzer des Südens, Menschen als Sklaven zu halten, aus der Bibel bernies, schnell zur Tagesordnung. Es wird ebenso schnell den Präsidenten zurücklassen, der so begeistert eintritt für das „heilige Recht“ der Kapitalisten des Nordens, mit den Mitteln Sündel zu treiben, die bestimmt sind, Menschen zu verschlingen und zu töten. Das amerikanische Volk ging gegen die Sklaverei vor. Jetzt wird es auch gegen die Schrapnellpolitik vorgehen.“

o Ein päpstlicher Orden für einen deutschen Feld-
genarmen. Vom kommandierenden General wurde dem
Feldgenarmierleutnantmeister Ortman aus Kallstadt
(Schloßfeld) das ihm von Papst Benedikt XV. verliehene
Verdienstkreuz Pro Ecclesia et Pontifice persönlich über-
reicht. Oberwaidmeister Ortman ist auf dem östlichen
Kriegsschauplatz tätig.

Der Bürgermeister von Rotterdam über Deutsch-
land. Von der deutschfeindlicher Seite im neutralen Aus-
lande verbreiteten Gerüchten von großer Not in Deutsch-
land tritt Herr Zimmermann, das Oberhaupt der großen
holländischen Handelsstadt, entgegen. Er hat während der
letzten Kriegsmomente Deutschland durchquert, um städtische
Einrichtungen in bezug auf die Kriegswirtschaft zu
studieren. Er ist der Ansicht, daß der Krieg nur wenig
auf den öffentlichen Verkehr und die allgemeinen Zustände
eingewirkt hat. Niemals hat er einen Eindruck von Mangel-
losigkeit erhalten, sondern überall den eines ruhigen, ernst
Vertrauens. Auf den Straßen sei reger Verkehr, alle
Theater und Kienstps seien besetzt und auch die Kaffee-
häuser und Restaurants hätten viel zu tun. Von auf-
fallenden Preis erhöhungen hat er nichts gemerkt. Im
Gegenteil habe er als Reisender bedeutend billiger in
Deutschland gelebt als in Holland, auch ohne mit dem
niedrigen Kurs der Mark zu rechnen. Überall sehe man
Soldaten in überwältigenden Mengen. Während die
meisten Männer im Kriegsdienste stehen oder dazu vor-
bereitet werden, gehe das wirtschaftliche Leben mit Hilfe
der Frauen, die sich überraschend in die Lücken eingefügt
haben, ungehemmt weiter. Warme Worte der An-
erkennung fand Herr Zimmermann für die Art, wie die
unvaliden Soldaten wieder bürgerlichen Berufen zugeführt
werden.

Die deutsche Artikel im bulgarischen Amtsblatt. Die amtliche bulgarische Presse macht gegenwärtig eine heilsame Wandlung durch. Bisher war das amtliche Hauptorgan bekanntlich das in französischer Sprache erscheinende „Echo de Bulgarie“. Seit einigen Wochen bringt nun dieses Blatt auch Artikel in deutscher Sprache. So hat es seinerzeit die Trinksprüche Kaiser Wilhelms und König Ferdinands anlässlich des Besuchs des letzteren im deutschen Hauptquartier in deutscher Sprache gedruckt.

Der kleinste Militärschlichtige Deutschlands erschien dieser Tage auf einem Bezirkskommando. Es war ein Mitglied einer Pioniertruppe. Der kleine Mann hat die Größe eines etwa zweijährigen Knaben. Auf der Waage wog sich ein Gewicht von 15 Kilo mit allen Kleidern, darunter einen dicken Ulster. Mit einer tiefen Verbeugung und einem „Ehren, Dauernd dienst- und arbeitsverwendungsfähig“ verließ „das lebende Spielzeug“ die Obersekkommission und fuhr in einem Auto wieder nach Hause.

Die Lawinenstöße werden zu jeber Zeit, wo der Schnee schmilzt, fast jeden Tag gemeldet. Bei einem neuen Lawinenunglück in Südtirol sind 11 Personen tödlich verunglückt, mehrere andere wurden mehr oder minder schwer verletzt. Natürlich sind auch die Truppen auf dem österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz dieser besonderen Gefahr ausgesetzt, worüber der italienische Obergeneral Laborna in seinen Berichten so beweglich klagt. — Auf der Gotthardbahn haben zwei ungeheure Lawinen neuerlings den Verkehr gestört.

o 100 Millionen Mark Brandschaden. Aus Rem-
ow wird gemeldet, daß im Monat Februar in den Ver-
einigten Staaten und in Kanada durch Brände ein Schaden
von 24 771 000 Dollar (rund 100 Millionen Mark) ange-
schätzt wurde, um 11 689 000 Dollar (rund 45 Millionen
Mark) mehr als im gleichen Monat des Vorjahres.

*** Zur Voll- und Wäschestoffbeschlagnahme.** Amtlich wird mitgeteilt: 1. Das Auswaschen von wollenen und halbwollenen Stoffen (sogenanntes Entgerbern) ist nicht als Verweling anzusehen und daher gestattet. 2. Auch Stoffe, die sich als Wäschestoffe verwenden lassen und die nur eine der Wäschestoffe ungeeignete Appretur erhalten haben, gelten als Wäschestoffe im Sinne der Gruppe IV und VI der Silberstufel. 3. Die als Beispiel zur Untergruppe: Stoffe zur Kranfeneileidung der Gruppe IV genannten Regattas gelten auch dann als Beschlagnahme, wenn sie unter 200, jedoch über 180 Gramm wiegen, da sie auch als Leibwäschestoffe in Betracht kommen.

* Die gewerbliche Verarbeitung von Rohharz ist durch Bundesratsbeschluss vom 9. März ausschließlich den Kriegsausfuhr für pflanzliche Öle und Fette übertragen. Dieser hat es übernommen, die Harzgewinnung aus heimischen Kiefernwaldungen zu fördern und das Harz der heimischen Industrie zu angemessenen Preisen zur Verfügung zu stellen. Für die Gewinnung von Rohharz bleibt jedoch ein besonderer Anreiz durch die vom Kriegsausfuhr in Aussicht genommene Preisstellung bestehen.

Merkblatt für den 12. und 13. März.
 Sonnenaufgang 6²⁴ (6²⁷) | Monduntergang 2⁵⁰ (3⁴¹) B.
 Sonnenuntergang 5⁵⁷ (5⁵⁹) | Mondaufgang 9⁵³ (10⁵⁴) B.
 Vom Weltkrieg 1915.

12. 8. Eine von Grodno aus unternommene große russische Angriffsbewegung scheitert nach vernichtender Niederlage bei Augustow.

13. 3. Der englische Hilfskreuzer „Banano“ von einem deutschen U-Boot versenkt. — Im Westen werden englische und französische Vorstöße leicht abgewiesen.

12 März. 604 Papst Gregor I. der Große gest. — 1885 Eröffnung der Wiener Universität. — 1007 Geistlicher Niederbichter Paul Gerhardt geb. — 1821 Prinzregent Luitpold von Bayern geb. — 1831 Dichter Friedrich v. Schiller gest. — 1884 Die Franzosen erobern Venedig. Behebung Tonglücks. — 1912 Sieg der Italiener über die Türken bei Bengasi.

13. März. 1719 Johann Friedrich Böttger, Erfinder des Porzellans gest. — 1781 Arzibischof Karl Friedrich Schinkel geb. — 1822 Dichter Moritz Graf v. Strachwitz geb. — 1825 Mediziner Friedrich Albert Zenker, der Entdecker der Trichinen geb. — 1851 Philosoph Carl Bachmann gest. — 1881 Ermordung Kaiser Alexanders II. von Russland in Petersburg. — 1904 Deutscher-Russland: Überfall von Ostfokoroer. — 1916 Russischer Staatsmann Sergel Juljewitsch Graf Witte gest.

□ Die Aussichten der vierten Kriegsanleihe. Daß die vierte Kriegsanleihe Erfolg haben muß, versteht sich bei der großen militärischen Bedeutung des Geldes von selbst. Die Frage ist, ob sie auch Erfolg haben kann. Das heißt: ob die Vorbedingungen der Gelbbereitschaft unbedingt gegeben sind. Die Antwort darauf gibt die Tatsache, daß sich im Verhältnisse des deutschen Vermögens seit der dritten Kriegsanleihe nichts geändert hat. Es sind 12 100 Millionen Mark mehr in deutscher Reichsanleihe angelegt worden. Das ist der einzige neue Umstand. Im übrigen ist es dabei geblieben, daß nur ein geringer Bruchtheil deutschen Geldkapitals zu Zahlungen ans Ausland verwendet wurde, während der Hauptbestandtheil im Inland geblieben ist und sich im ständigen Austausch gegen Verbrauchsgüter befand. Die Guthaben bei den Sparkassen haben sich wieder aufgefüllt. Die Einlagen bei den Banken sind nicht kleiner geworden, als sie vor Jahr und Tag waren. Die finanziellen Voraussetzungen eines schönen Erfolges sind also vorhanden. Sie werden durch die Zeichnungsbedingungen gefördert. Auf die Bedeutung des Vierteljahrstermins für den Eingang von Zinsen, Mieten, Gehältern, Dividenden wurde Rücksicht genommen. Die Anordnung der Zahlungsfristen für die neue Anleihe nimmt auf diese Verhältnisse so weit Rücksicht, daß sie zwei Vierteljahrslage in sich schließt: den 18. April und 20. Juli. Die Pflichtzahlungen sind zu erledigen am:

18. April	mit 30 %	des zugetheilten Betrages
24. Mai	20	" " "
23. Juni	25	" " "
20. Juli	25	" " "

Wie bei der dritten Kriegsanleihe sind auch diesmal — im Gegensatz zu den beiden ersten Kriegsanleihen — den kleinen Zeichnern Teilzahlungen von 100 Mark Nennwert an aufwärts gestattet. Der Zeichner von 800 Mark hat je 100 Mark am 24. Mai, 28. Juni und 20. Juli zu bezahlen. Der 100 Mark zeichnet, braucht erst am 20. Juli zu zahlen, weil die Teilsummen vorher niedriger als 100 Mark sein würden. Auch den Klagen über zu langsame Lieferung der Stücke ist wieder Rechnung getragen worden. Und so lange wie die Fertigstellung und Ablieferung der Stücke dauert, kann wohl jeder warten. Es kommt also nur auf eine Gelbprobe an, die zum Besten des Vaterlandes gebracht werden muß. Ein sehr geringes Opfer im Vergleich zu dem großen Vorteilen, die der Besitz der deutschen Kriegsanleihe bietet.

Als reblausversencht gelten nach amtlicher Be-
nennung zurzeit die Gemarkungen Welmich, Nochern,
L. Soorshausen, Vornich, Taub, Lorch, Seifenheim, Diebrich,
Liesbach, Hochheim, Winkel, Defrich, Mittelheim, und von
der Gemarkung Johannisberg die Weinberge des Fürsten
Friedrich-Wilhelm-Binneburg. Die Gemarkungen Winkel, Defrich
und Mittelheim gelten zusammen mit dem versenchten Teil
der Gemarkung Johannisberg als ein Gemeindebezirk im
Sinne des § 6 der Verordnung vom 16. August 1905.

Eigener Wetterdienst.
Mild und trocken.

Donnerstag, den 16. März d. J., vormittags 9 Uhr
beginnend kommen aus den Dörfern 26 Siehweg, 30 Ober-
lach, 31 Altmund, 33 Altmund, 34 Samseislerberg zur
Versteigerung:

4	Rm. Eichenrußholz, 2,20 Mtr. lang
5	" " Knüppel
250	" Buchen Scheit und Knüppel
52	" Reiserknüppel
67	Nadelholzstämmchen mit 14,81 Fhm.
29	" Stangen 1.—3. Klasse
26	Rm. Nadelholz Scheit und Knüppel.

Die Nr. 836, 837 = 3 Rm. Buchenscheit und 847-858 = 3 Rm. Buchenknüppel wurden im Distriktsweg mitversteigert. Dieselben lagen am Wege nach dem Rollsborn.

Zusammenkunft oberhalb der Bielen im Ruffenstiel bei
Nr. 844. Das Holz sitzt gut zur Abfuhr.
Braunbach, 13. März 1916. Der Magistrat.

Heute Mittag von 2 Uhr ab wird in der Backstube
im Rathhause Schellfisch und Cabliau verkauft. Preis für
Schellfisch das Pfund 48, für Cabliau das Pfund 50 Pfg.
Das Bürgermeisteramt.

**Feinste
Roheß-Büchelinge**
eingetroffen

Jean Engel.

Öffentliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Aussaat von Hülsenfrüchten.

Es besteht Aussicht, Hülsenfrüchte für Saatworte zu beziehen.

Bestellungen auf solche werden bis 14. März (einschl.) im Rathhause entgegengenommen.

Braubach, 11. März 1916.

Der Bürgermeister.

Es ist in Betracht, Düngemittel zu beziehen und zwar Kainit und Kalksalp, welche allein nur noch zu haben sind.

Bestellungen werden im Rathhause (Zimmer 3), wo auch näheres über Preis usw. zu erfahren ist, entgegengenommen und zwar bis spätestens Montag, den 13. März.

Braubach, 9. März 1916.

Der Magistrat.

Es ist zur Kenntnis des Vorstandes gelangt, daß auch jetzt noch in einzelnen Fällen die Höchstpreise für Schweine direkt oder durch Nebenabreden überschritten worden sind. Wir machen die Verbandsmitglieder darauf aufmerksam, daß wir in jedem derartigen zu unserer Kenntnis gelangenden Fall die Ausweiserte unmissverständlich entzogen werden.

Ferner machen wir unseren Mitgliedern zur Pflicht, Rüge die sichtbar oder wahrscheinlich tragend sind, nicht zum Zwecke der Stillsetzung zu laufen und zu verkaufen. Die Mitglieder wollen sich beim Verkauf erkundigen, ob die Rüge tragend oder wahrscheinlich tragend sind. Bei fälschlicher Zuweisung wird ebenfalls die Ausweiserte entzogen.

Frankfurt a. M., den 4. März 1916.

Verbandsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorstand.

Wird hierdurch veröffentlicht. Die Bekanntmachung ist in ordnungsgemäßer Weise bekannt zu machen. Alle gemeldeten Zuwiderhandlungen sind dem Vorstand des Verbandsverbandes zu melden.

St. Goarshausen, den 7. März 1916.

Der Kreisverband des Kreises St. Goarshausen.

Veröffentlicht.

Braubach, 9. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Die Weinbergbesitzer werden an die Bearbeitung der Reben besonders aber an das Ausheben der alten Wurzel- ausläufer in denselben erinnert und muß diese Arbeit bis 20. April beendet sein.

Braubach, 9. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Auszug

aus der Wegpolizeiordnung.

§ 4. Lastfahrzeuge, welche auf öffentlichen Straßen verkehren, sind durch Brem- oder Radbremse mit einer Fläche oder Bremsvorrichtung zu versehen. Die Bremsfläche mit Seil oder Draht ist nur erlaubt, wenn die Bremsfläche mit Eis bedeckt ist.

§ 6. Die Ladungsbremse beladener Fahrzeuge darf auf öffentlichen Straßen an keiner Stelle 3 Meter übersteigen, ihre Ladungsbremse von der Oberseite der Fahrbahn bis zum höchsten Punkte der Ladung gemessen, darf nicht mehr als 4,50 Meter betragen.

Diese Bestimmung gilt nicht für landwirtschaftliche Befuhr- und Gutesfuhrwerke und landwirtschaftliche Lasten (Maschinen u. dgl.).

§ 12. Fahrzeuge mit einem Ladungsgewicht über 8000 Kilo. und Maschinen mit einem Gewicht über 8000 Kilo. dürfen auf öffentlichen Straßen nur mit besonderer Genehmigung der Polizeibehörde fortbewegt werden.

§ 30. Auf ausgebauten öffentlichen Straßen darf in bestehenden Geleisen nicht gefahren werden. Die Radspur ist zu beachten zu überlegen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Drehen auf der Stelle (sog. Schleifendrehen) verboten ist.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Braubach, 4. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Eine Partie

Carbid-Lampen

als Taschenlampe geeignet, billig abzugeben

Chr. Wieghardt.

Zeichnungen auf die

Kriegsanleihe

nehmen wir kostenlos während unserer Kassensunden entgegen.

Vorschuss-Verein Braubach.

Zitronen und

- Apfelsinen -

Prachtware eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Brenner

für Carbidlampen

neu angekommen bei
Gg. Phil. Clos.

Hier-Manns- und Knaben-Hemden

zu allen Preisen in guter Ware
und reichem Auswurf empfiehlt
Rud. Neuhaus.

Schablonen

(Monogramme zum Baste-
zeichnen)

empfehlen

A. Lemb.

Bronze- und Emaille-Farben

Streichfertige
finden wieder eingetroffen.
Chr. Wieghardt.

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen
Jul. Rüping.

Wermuthwein

— sehr bekömmlich —
per Liter 1,20 Mk. empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Zeitungs- träger

gef. ist.
„Rhein. Nachr.“

Fenchelhonig

— Marke Stern mit Biene —
gegen Husten und Heiserkeit.
von Kindern gern genommen.
Jean Engel.

Taschenlampen und Batterien

von langjähriger Brenndauer
empfehlen
Gg. Phil. Clos.

Damen-Unterwäsche

schöne Auswahl in nur bester
Ware in Tuch und allen Farben
von 3,50 Mk. an bis zu den
allerfeinsten.

Rud. Neuhaus.

Enslins Roman- und Novellenschatz

pro Band nur 20 Pfg.
in großer Auswahl vorrätig
A. Lemb.

Selbstgekelterten Rotwein

per Liter 1,30 Mk.
per Flasche 1,10 Mk. (mit Glas)
Gebinden billiger empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Sparkaffee

eine Mischung von st. aus-
gewählten besten Kaffeebohnen
mit Zusatz von Pfd. 1,20 Mk.
Kaffee-Kriegsmischung
per Pfd. 1,40 Mk.
Chr. Wieghardt.

Spielfarten

sind wieder vorrätig
A. Lemb.

Kriegs-Atlas

— 38 Spezialarten von —
sämtlichen Kriegsschauplätzen
mit Umschlag

nur 80 Pfg.

Ausführungsplan steht zur
Verfügung.

Bestellungen nimmt entgegen
A. Lemb.

Underberg- Bonekamp

in Feldpostpackung
empfehlen

Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Zwiebeln

wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Neu eingetroffen!
Barchent, Federleinen
und prima Bettfedern
in guter Ware bei billigen
Preisen.

Geschw. Schumacher

Reiselektüre

in riesiger Auswahl
neu eingetroffen.
A. Lemb.

Spiritus- Bügeleisen

Plättchen und alle
Sorten Bügeleisen
hält stets auf Lager
Gg. Phil. Clos.

Fußbodenöl- Ersatz

— per Liter 50 Pfg. —
offeriert

E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Jugend- schriften

Helden der Luft
Mit fliegenden Fahnen,
Kriegsfreiwillig,
Der Krieg,
Freund und Feind,
Um den Erdball,
Unsere Feldgrauen,
Unter deutscher Flagge,
Pfadfinder,
Fremdenlegionär
usw. usw.

pro Heftchen nur 10 Pfg.
A. Lemb.

Unter der Marke: „Steinhäger Urquell“

(gesetzlich geschützt)
bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel
Man verlange:
„Steinhäger Urquell.“

St. Louis 1904 Gold. Med.
Ueber 100 goldene, silberne u.
Staats-Medaillen.
— 100fach prämiert. —

Intern. Kochkunst-Ausstellung
Leipzig 1906: Gold. Med.
Alleiniger Fabrikant:
C. König, Steinhäger i. W.

Haupt-Niederl. für Braubach:
Emil Eschenbrenner.

Frühjahrs-Schneiderei

empfehle auch

sämtlichen Zutat

Besätze in Spitzen, Borden, Bänder,
Knöpfe, Rüschen, Schleifen, Gürtel,
alles in guter und großer Auswahl

Rud. Neuhaus.

Oefen, Herde, Kohlen- kisten, Ofenschirme

Kohlenlöffel, Stock- eisen

empfehlen

Georg Phil. Clos.

Schürzen

für Damen, Mädchen und Kinder, sowie
Frauenarbeitschürzen

in reicher Auswahl und gelegenen Stoffen sind eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Empfehle mein

großes Lager

in:
Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseifbürsten,
Rehrbesen, Handseger, Bierglasbürsten, Zentrifugal-
Gläser, Spülbürsten, Kleider Wisch-, Schmutz-
Aufnahmehaare, Federwedel, Ausstopfer usw.

ferner:
Herd- und Messerpugelmiergel, Glaspapier, Filz-
papier, Schmirgelleinen, Storkad zum Reinigen
Herdplatte, Seolin, imprägnierte Putztücher, Spülmittel
usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.

Zigarren, Zigaretten Rauch-, Schnupf- und Nautabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt
A. Lemb.

Ochsena-Extrakt

Feinste Suppen-Würze
Beste und billigste Ersatz für Liebes-
In 1 Pfd.-Dose 2 Mk.
„1/2“ „1,10“

zu haben bei

Jean Engel

Schürzen

in allen Größen und Qualitäten zu billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher

Schornstein-Ansätze

Wenn die Döfen und Herde rauchen, hilft ein
Schornstein-Ansatz.
Zu haben in allen Größen bei

Georg Philipp Clos.

Batterien für Taschenlampen

eingetroffen

Julius Rüping